BIBLIOTEKA
MUZEUM ŚLĄSKIEGO
17363
II

Beiträge zur Heimatkunde des Beuthener Landes
Herausgegeben von der Heimatstelle Beuthen O.-S.

3.

Zur Geschichte der deutschen Volksliedforschung im Beuthener Lande

Mit einem Verzeichnis
der bereits veröffentlichten Texte

von

Alfons Perlick

D
99

1926
Verlag: Heimatstelle Beuthen O.-S. (Museum)

D
99

Beiträge zur Heimatkunde des Beuthener Landes
Herausgegeben von der Heimatstelle Beuthen O.-S.

3.

Zur Geschichte der deutschen Volksliedforschung im Beuthener Lande

Mit einem Verzeichnis der bereits veröffentlichten Texte

von

Alfons Perlick

1926

Verlag: Heimatstelle Beuthen O.-S. (Museum)

Museum Göttingen
Mineralogie
17363

1942: 158

Zur Geschichte der deutschen Volksliedforschung im Beuthener Lande

Mit einem Verzeichnis der bereits veröffentlichten Texte.

Von **Alfons Perlick.**

I.

Man hat bis in die letzten Jahre hinein keinen besonderen Wert darauf gelegt, auch die deutschen Volksliedformen in unserer Landschaft zu sammeln. Die Gründe dafür liegen in einer Vernachlässigung der volkskundlichen Erforschung des Beuthener Gebietes überhaupt. Und doch bietet hier gerade der enge Zusammenhang des Industriegebiets mit dem Landleben reiches Material.

Auf Volkslieder, die in den 80er Jahren in der Industriegegend gern gesungen wurden, machte Mainka zunächst aufmerksam (AdBL. 1, 1924, 158—59). Auch Demitter erzählt in seinen Alt-Beuthener Jugenderinnerungen (AdBL. 3, 1926, 42), daß früher oft an warmen Sommerabenden auf dem Beuthener Wall Volkslieder ertönten. Die in Beuthen verbreiteten Reimann'schen Texte (Vgl. AdBL. 3, 1926, 20, 32 und 39) werden sehr sorgfältig zu untersuchen sein, inwieweit sie echtes Volksliedermaterial verwenden und in welchem Umfange diese Neudichtungen etwa volkläufig geworden sind.

Eine gewisse Bedeutung für die Verbreitung von Volksliedtexten und -weisen, besonders von balladenartigen Stoffen hatte das Bänkelsängertum. Nicht alles von diesen rührseligen und schauderhaften Erzählungen ist in das Volkstum übergegangen, aber man wird beim Sammeln überraschend viel Fassungen antreffen, die nichts weniger als ursprüngliche Moritatengesänge gewesen sind. Vom volkskundlichen und kulturgeschichtlichen Standpunkte aus wäre das Bänkelsängertum in Oberschlesien noch besonders zu untersuchen. Ueber Moritatensänger in Roßberg berichtete K. Gorzel (AdBL. 1, 1924, 4), in Biskupitz M. Blümel (DO. 4, 1922, 324), und in Borsigwerk Borzutzki (AdBL. 3, 1926, 118). Am anschaulichsten aber schreibt H. Luppa über das Moritatenwesen in Königshütte um die 80er Jahre (AdBL. 1, 1924, 47): „Noch umlagerter waren die Moritaten à la Seestadt Leipzig. Umsonst konnte man da vernehmen die grausige „Hysteria" des Feldwebels von Grenoble, der ein Dutzend

Morde von Bräuten auf dem Kerbholz hatte, vom Totengräber und Giftmischer von Albendorf, der Anfang vorigen Jahrhunderts in Glatz „von unten herauf" gerädert wurde, vom Bombenschmeißer Ryssakow, welchem ausgerechnet dreimal der Hängestrick riß und der noch am Galgen der Menschheit die Zunge zeigte, huhu. . . . Dazu wimmerte eine Leier so rührend, der Zeigestock klatschte so pünktlich auf der ölfarbenbefleckten Leinwand, einfach zum Heulen. Manches Mägdlein wischte sich eine Träne vom Auge. Und die Traktate zu den Geschichten, die dann angeboten wurden, 3 Stück 6 Dreier, 5 Stück 2 gute Groschen. Nu, die waren erst das Geld wert!"

Das erste systematische Sammeln von Volksliedern im Beuthener Lande setzte 1917 ein. 1919 konnte schon ein Verzeichnis der Lieder, die im Dorfe Rokittnitz am liebsten gesungen wurden, in den Mitteilungen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde (21, 1919, 235—36) veröffentlicht werden. Die Zusammenstellung umfaßt 38 Liederanfänge, von denen 21 durch Günther, Schlesische Volksliedforschung 1916, belegt, aber 17 Fassungen neu waren. Am vollständigen Texten wurden fernerhin mitgeteilt (1919): „Nach Sibirien muß ich reisen"; „Ein Schifflein sah ich fahren"; (1920): „Maria ging in' Garten". Erst seit der Herausgabe der heimatkundlichen Beilage „Aus dem Beuthener Lande und des Jahrbuchs für oberschlesische Heimatgeschichte und Volkskunde wurde mit der Veröffentlichung von Volksliedertexten aus dem Beuthener Lande fortgefahren. Bemüht war man, aus allen Dörfern des Gebietes Lesarten zu erhalten. Nach dieser Richtung sollte eine kleine Zusammenstellung: „Zur deutschen Volksliedforschung im Beuthener Lande" (AdBL. 1, 1924, 63—64) anregend wirken. Die erwünschten Beiträge aber blieben aus. So wurde 1924 nur wieder Rokittnitzer Material bekanntgegeben: „Sollte mir das Herz nicht bluten"; „Meine Mutter kümmert sich"; „O mein Jesu, Himmelsschloß"; „Sankt Katharina eine Christin ward"; „Glück auf, der Steiger kommt". Um aber das Sammeln von Liedern auf eine breitere Grundlage zu stellen und eine Uebersicht über das im Beuthener Lande vorhandene Volksliedermaterial zu erhalten, wurden nun Liedtexte, die nicht vollständig zu sein schienen, mit der Bitte veröffentlicht, sie zu ergänzen. Diese Art der Anregung brachte uns eine ganze Menge neuer Beiträge ein. Besonders wertvoll war die durch Herrn Hauptlehrer Schneider veranlaßte Mitteilung von Volksliedgesängen aus Friedrichswille.

Die Anzahl der gesammelten Lieder aber reicht noch nicht hin, um etwas Grundsätzliches zum Vorkommen und zur Verbreitung dieser Texte in unserem Volksraum sagen zu können. Wir möchten nun alle, die Gelegenheit haben, deutsche Lieder, die im Munde des Volkes sind, mögen es auch Gassenhauer, Liebeslieder usw., also Texte sein, die sich zur Veröffentlichung in der Beilage nicht eignen, bitten, diese aufzuzeichnen und der Heimatstelle (Klosterstraße 2) zuzu-

senden. Hier wird das Material sorgsam verwahrt und wissenschaftlicher Bearbeitung zugänglich gemacht.

II.

Im folgenden wird ein Verzeichnis der Volkslieder aus dem Beuthener Lande gegeben, die bereits veröffentlicht worden sind. Liedandeutungen, Kinderlieder, Parodieen und die Reimann'schen Dichtungen sind nicht mit aufgenommen.

Als ich an einem Sommertage, 6 Str., 4 Z.
Mitgeteilt von Hyckel-Rokittnitz, AdVL. 3, 1926, 108. — Vgl. Perlick, AdVL. 3, 1926, 112.

Auf dem Friedhof still und klein, 5 Str., 4 Z.
Mitgeteilt von H. S.-Rokittnitz, AdVL. 2, 1925, 160. — Bei Gthr. nicht verzeichnet.

Auf Preußengrube, ersten März, 13 Str., 8 Z.
Mitgeteilt von Gollor, AdVL. 2, 1925, 64; vgl. Gollor, Das Grabowy-Lied, ebd.

Da schickt der Herr den Jockel aus, 6 Str.
Mitgeteilt von A. J.-Beuthen, AdVL. 2, 1925, 140. — Gthr. 189; Neues Lausitzer Magazin, 44, 248, 254; Glatzer Vierteljahrsschrift IX, 36; Schremmer, Volksl. a. d. Eulengebirge 1912, Nr. 173 (M.), 9 Str., 1 Str. = Hafer schneiden, sonst bis Nr. 5 derselbe Inhalt, = 6 Ochsen aus; 7 = Fleischer; 8 = Henker. Schlußstr. gleich.

Der Sonntag, das ist ein Bummeltag :,: 7 Str.
Mitgeteilt von B.(arbara) K.(oloczek)-Rokittnitz, AdVL. 2, 1925, 44. — Nicht b. Gthr. verzeichnet. Aber Schremmer, Volksl. aus dem Eulengebirge 1912, Nr. 155 bringt unter „Die Woche bei lustigen Brüdern" aus Kaschbach denselben Text, „Und der Sonntag, das ist der Tanztag" mit veränderten Tagbezeichnungen: Sonntag = Tanztag; Montag = Sauftag; Dienstag = Brandtag; Mittwoch = Fleischtag; Donnerstag = Klößeltag; Sonnabend = Geldtag.

Dort unterm Lindenbaum, 6 Str., 4 Z.
Mitgeteilt von L. Chrobok-Rokittnitz, AdVL. 2, 1925, 88.. — Bei Gthr. nicht verzeichnet.

Eind Kind, sechs Jahre alt, 10 Str., 4 Z.
Mitgeteilt von H. S.-Rokittnitz, AdVL. 2, 1925, 188. — Bei Gthr. nicht verzeichnet.

Ein Schifflein sah ich fahren.
Mitgeteilt von Perlick, O 18, 1919—20, 91—92. — Zu Meier, Schweiz. Archiv f. Volksk. 20, 1916, 206. Dazu Lucke i. JdVf. Volkskunde 28, 1918, 79—88, der dort nachweist, daß das Lied im Winter 1781/82 bei einem hannoverschen Regiment entstanden ist.

Es kommen drei Weisen aus dem Morgenland.
Mitget. v. Mainka, AdBL. 2, 1925, 207. — Gthr. 195: Nur Amft: Es kommen drei Könige aus Morchaland (Nr. 579).

Es waren einmal zwei Schwestern, 11 Str., 4 Z.
Mitget. v. L. M.-Rokittnitz und Frau E. Kretschmer-Bobrek, AdBL. 2, 1925, 172 u. 3, 1926, 44. — Gthr. 198, der viele schlesische Belegstellen angibt. Unsere Lesart ist viel klarer wie Hoffmann-Richters „Gott verläßt die Seinen nicht". Uebrigens werden hier die Kinder von Gott gespeist und gerettet; bei Hoffmann fehlt unsere Schlußstrophe, die die Strafe der geizigen Schwester enthüllt. Am nächsten steht der Bobreker Fassung Amft Nr. 36, der auch unseren Schluß hat. Hoffmann und Knappe (Isergebirge) verlegen den Schauplatz der Ballade nach Hirschberg. Böhm und Hoffmann von Fallersleben erwähnen, daß nach einer Liesborner Sage sich die Geschichte in Hellinghausen im Münsterlande zugetragen hatte. „Das versteinerte Brot wurde zum Andenken an diese Begebenheit und zum warnenden Beispiele an einer eisernen Kette hinter dem Hochalter zu Hellinghausen aufgehangen, wo es noch gegenwärtig zu sehen ist."

Es wollt' (muß) ein Mann (ein Graf) nach seiner Heimat reisen, 4 Str., 4 Z.
Mitget. v. A. Lossa-Rokittnitz, AdBL. 2, 1925, 184; E. Fiskal-Roßberg, ebd. 3, 1926, 8 u. H. Birk-Beuthen, ebd. — Gthr. 199: Amft, Volksl. d. Grafschaft Glatz, Nr. 684, 6 Str. Inhalt derselbe, aber jede Str. mit 8 Verszeilen. Unser Text aber ähnelt mehr Schremmer Nr. 58. Bei uns fehlt stets zwischen 2. u. 3. Str. ein Text, der bei Schr. lautet:

Da blieb der Räuber ein wenig vor ihm stehen,
Und sprach: „Zu morden hab' ich keine Lust,
Und da, was muß ich plötzlich an dir sehen,
Was hängt bei dir an deiner bangen Brust.

K. Olbrich in Mitlg. d. Schles. Ges. f. Volksk. 21, 1919, 230—32 bringt noch eine neue Fassung vom Zobten und reiht sie in die Belege von Schremmer und Amft ein.

Glück auf, Glück auf, der Steiger kommt, 10 Str., 4 Z.
Mitget. v. Perlick, Mittlg. d. Beuth. Geschichts- u. Mus.-V. 5—6, 1924, 32—36 u. OS. II, 1925, 189—194. — Vgl. Gthr. 186, Auf, auf . . , der Bergmann kommt.

Horch, was nähert sich dem Schlosse? 5 u. 4 Str., 4 Z.
Mitgeteilt von Gertrud Mika-Rokittnitz, AdBL. 2, 1925, 164 u. Anna Maier-Friedrichswille ebd. 176. Bei der ersten Fassung tritt vor den eigentlichen Eingang eine Strophe, die man als Natureingang bezeichnen kann. — Bei Gthr. nicht verzeichnet.

Ich stand auf hohem Felsen, 10 Str. 4 Z.
Mitget. v. Maria Liß-Friedrichswille, AdBL. 2, 1925, 176. —

Gthr. 206 (Ich stand auf hohem Berge): Hoffmann-Richter, Schlesische Volkslieder 1842, Nr. 15, 18 Str. Unsere Str. 4 ist aus 4—6 v. Hoffmanns Text zusammengesetzt; Str. 5 = 7, 6 = 12, 8 = 14, 9 = 17, 10 = 18 bei Hoffmann. Der Schluß lautet bei Hoffmann:

Mit ihren schneeweißen Händen
Grub sie dem Grafen ein Grab,
Aus ihren schwarzbraunen Augen
Sie ihm das Weihwasser gab.

Amft Nr. 11 (13 Str.), 12 (12 Str.); Schremmer Nr. 26 (12 Str.) Diese Ballade von dem Grafen und der Nonne ist eine der ältesten und verbreitetsten. Ihr Ursprung läßt sich bis ins 15. Jahrh. zurückverfolgen.

Macht man ins Leben.

Mitget. v. Borzutzki, AdVL. 3, 1926, 118. — Vollständig mitgeteilt von A. Franielczyk-Beuthen.

Das Lied von den Tränen.

1. Macht man ins Leben kaum den ersten Schritt,
Bringt man als Kind schon eine Träne mit,
Und Freudentränen gibt als ersten Gruß,
Dem Kind die Mutter mit dem ersten Kuß.

2. Man wächst empor dann zwischen Freud und Schmerz,
Da dringt die Liebe in das junge Herz.
Und offenbar das Herz der Jungfrau sich
Dann eine Träne spricht — „Ich liebe dich".

3. Sie gehen beide dann zu dem Altar,
Der Priester segnet, sie werden ein Paar.
Und nach dem Segen gehen alle heim,
Und eine Träne sprich: —„Jetzt bist du mein."
(Archiv f. oberschles. Volksktd.: V.-L. D. 23 (Beuth.-St.).

Maria ging in' Garten.

Mitget. v. Perlick, DD 2, 1920, Nr. 2, 5. — Gthr. 211.

Mariechen saß traurig im Grase.

Mitget. v. Borzutzki, AdVL. 3, 1926, 118.

Meine Mutter kümmert sich, 9 Str. 2 Z.

Mitget. v. Perlick, AdVL. 1, 24, 64. — Bei Gthr. nicht verzeichnet.

Nach Sibirien muß ich reisen, 2 Str., 8 Z.

Mitget. v. Perlick, Mittlg. d. Schles. Ges. f. Volksktd. 21, 1919, 236. — Bei Gthr. nicht verzeichnet. Nach John Meier ist das Lied ein Kunstlied; Verfasser konnte noch nicht ermittelt werden.

O mein Jesu, Himmelsschloß! 4 Str., 4 Z.
Mitget. v. Perlick, OJ I, 1924, 79. — Gthr. 216.

Sankt Katharina eine Christin war, 4 u. 5 Str., 4 Z.
Mitget. v. Perlick, OJ. I, 1924, 79 u. Kosok-Rokittnitz, AdVL. 2, 1295, 176. Str. 4 der ersten Fassung ergänzt die 2. Lesart. — Gthr. 30, 37 und 185. Nach Amft ist dieses Lied bereits 1800 in Lewin gesungen worden. Dobroschke G. teilt noch die Schlußstrophe aus dem Grottkauer Kreise (Heimatblatt d. Neissegaus 7, 1925), Nr. 2, 13—15), mit:

Und wo ein Tröpflein Blut hinsprang,
Da stand eine Kerze und die brannt!
Und wo ihr heiliges Haupt hinsprang,
Da stand ein Engel und der sang:
Sankt Katharina ist eine himmlische Braut,
Sie hat ihr Leben auf Jesum vertraut.

Sollte mir das Herz nicht bluten, 10 Str. 4 Z.
Mitget. v. Perlick, AdVL. 1, 1924, 64. — Bei Gthr. nicht verz. Eine typische Moritate. Vgl. auch Blümel M., Von oberschles. Moritatensängern (Biskupitz) DO. 4, 1922, 324 u. Walter K., Ach, wie tut das Herz mir bluten, Schweiz. Archiv f. Volksk. 1914, 4 (Anfrage).

Verlassen auf der ganzen Welt, 5 Str., 4 Z.
Mitget. v. Maria Liß-Friedrichswille, AdVL. 2, 1925, 176. — Bei Gthr. nicht verzeichnet.

Wir treten herein mit unserem Gott.
Mitget. v. Perlick (Ein Christigeburtspiel. In Rokittnitz aufgez. DO. 6, 1924, 492—496) u. Mainka, Tarnowitzer Gegend, AdVL. 2, 1925, 207. — Gthr. 228 nur: Wir treten herein ohn' allen Spott. O. Gebauer zeichnete in Broslawitz folgende Form auf:

(Alle drei treten singend ein)
Wir treten herein :=: mit unserem Gott, :=:
Einen schönen guten Abend, :=: das gebe euch Gott :=:
:=: Wir gingen vor Herodes sein Haus :=:
:=: Herodes schaute zum Fenster hinaus :=:
(Herodes)
„Ihr lieben drei Waisen, :=:wo wollet ihr hin?" :=:
(Weisen)
„Nach Bethlehem, :=: ins jüdische Land," :=:
Da sind wir drei Waisen :=: ja wohlbekannt. :=:
(Herodes)
„König Herodes bin ich genannt,"
Mit dem Schwerte in der rechten Hand (Zieht sein Schwert
Säbel an der Seite, so ging ich zum Streite." heraus)
(Schäfer)
„Ob ich nur ein :=: Schäfer bin :=: (tanzt hierbei)
Hab' ich doch einen :=: frohen Sinn :=:

Ob ich schlafe oder wache,
Gott behütet meine Schafe,
Auf der grünen :=: Wiese hin :=:
Wo ich stets :=: alleine bin :=:

(Mohr)

„Ich bin der schwarze Mohr aus dem Morgenland
Die Sonne hat mich schwarz verbrannt,
Und die Mutter hat mich mit einem schwarzen Lappen gewaschen,
Hätte sie mich mit einem weißen Lappen gewaschen,
Da wäre ich so weiß wie der Schnee.
Aber sie hat mich doch mit einem schwarzen Lappen gewaschen,
Darum bin ich so schwarz wie ein Mohr,
Drei Tage habe ich im Gefängnisse gesessen,
Ratten und Mäuse gefressen,
Und heute ist der :=: vierte Tag :=:
Da ich noch nichts gegessen hab'."

(Alle drei gehen singend hinaus).

„Wir treten heraus :=: mit unserm Gott." :=:
Ein schönes „Gutnacht", :=: das wünschen wir Euch." :=:
(Archiv f. oberschles. Volkskd.-W.-L. A. 5 (Br.-Beuth).